

Gegenwart. Die Mitarbeiter (J. POTEI, E. D. VOGT, A. VERGOTE, L. BEIRNAERT, A. GODIN, G. MILANESI, R. O. JOHANN, G. HOURDIN, J. RUFFINO, P. CHAUCHARD, T. TENTORI, A. ANWANDER, C. MOELLER, P. MODESTO, E. BALDUCCI, A. AYFRE, C. S. FATRANSKY, A. LAZZAROTTO, C. GOLFIN, W. ENGELN, W. NASTAINCZYK, G. CORALI) haben gewiß nicht alles gesagt, was zu den von ihnen behandelten Themen zu sagen wäre. Das konnten und wollten sie nicht tun. Es sollte hier keine Darstellung des Atheismus in allen seinen Aspekten, Methoden, ausgesprochenen und unausgesprochenen Erscheinungen geboten werden. Die vorliegende Arbeit versteht sich als eine auf das Wesentliche ausgerichtete Einführung in die Problematik des heutigen Atheismus. Das Wesentliche wurde im allgemeinen gesagt. Nur die Darstellung der atheistischen Tendenzen und Strömungen innerhalb der verschiedenen Religionen scheint ein wenig zu kurz geraten. Die Fachleute wissen, wie schwierig es ist, in einem engen Rahmen, wie ihn der Gesamtplan eines solchen Werkes bestimmen muß, in kürzester Form das Wesentliche über eine vielschichtige Frage niederzuschreiben. Diese Aufgabe haben die verschiedenen Mitarbeiter im großen und ganzen gut erfüllt. — Eine Stärke und zugleich eine Schwäche ist die Tatsache, daß alle Mitarbeiter Christen sind. Es sind Christen, die über das Phänomen Atheismus reflektieren. Es geht also in erster Linie nicht um einen Dialog mit den Atheisten. Es geht vielmehr um die Suche nach der Grundlage eines solchen Dialogs. Hier versuchen Christen, ihren Vorstellungen vom Atheismus und ihrer Meinung über seine Erscheinungsformen Ausdruck zu verleihen, um anschließend die Atheisten einladen zu können, ihre Stellungnahme zum christlichen Verständnis des Atheismus zu äußern. In einer dritten Phase könnte es dann zu einem aufrichtigen und erfolgversprechenden Dialog zwischen Christen und Atheisten kommen. In dieser Hinsicht sei mit Nachdruck auf die ausführliche Einleitung hingewiesen, mit der J. GIRARDI den 1. Bd. eröffnet (17—102). Diese befaßt sich mit der Problematik des heutigen Atheismus, sie schafft Klarheit in der Terminologie und in der Begriffsanalyse des spekulativen und praktischen Atheismus. Der wichtigste Teil der Einleitung ist aber der, welcher versucht, eine Phänomenologie des Dialogs zu entwerfen und die Möglichkeit eines Dialogs zwischen Katholiken und Atheisten zu überprüfen.

Beirut/Münster

Adel-Théodore Khoury

Guariglia, Guglielmo: *Le conquiste attuali dell' etnologia. Vita e Pensiero/Milano (Largo Gemelli, 1) 1967; 144 p., L. 1000,—*

Dieses Bändchen enthält, in leicht überarbeiteter und erweiterter Form, sieben Rundfunkvorträge aus dem Winter 1966/67. Dabei sollten, nach der Absicht des Programmleiters, den italienischen Hörern einerseits der Werdegang der Ethnologie, andererseits einige Probleme von allgemeinerem Interesse nahegebracht werden. G. GUARIGLIA, Professor an der Università Cattolica in Mailand, hat es verstanden, den Stoff in allgemeinverständlicher und angenehmer Form darzubieten. Manche Titel sind allerdings etwas pointiert (z. B.: Die Unabhängigkeit der Kultur von der physischen Umwelt und von wirtschaftlichen Faktoren; Die Freiheit jeder Kultur gegenüber der Tradition); doch sind die entsprechenden Ausführungen wieder nuancierter und schließen nur einseitig deterministische Theorien, nicht jede Art von Abhängigkeit aus. — Der Gefahr der Simplifizierung und Idealisierung ist Vf. allerdings nicht immer entgangen. Was z. B. über Unauflöslichkeit der Ehe in den „ethnologischen Urkulturen“ gesagt wird (23, 73 f.), müßte doch eingeschränkt werden, wenn man etwa die Original-

berichte von Schebesta damit vergleicht. Überhaupt wird der ungeschulte Leser zu leicht den Eindruck erhalten, als ob die Arbeiten von Schmidt in jeder Hinsicht das letzte Wort der Ethnologie darstellten; eine Unterscheidung von gesicherten Ergebnissen und hypothetischen Rekonstruktionen hätte doch wenigstens angedeutet werden sollen. — Die jedem Kapitel beigegebene Bibliographie erleichtert es jedem Interessierten, sich in die behandelten Fragen zu vertiefen; dabei wird manches schon von selbst seine Ergänzung und seinen Ausgleich finden. — Die beiden letzten Kapitel behandeln Probleme der Akkulturation und der missionarischen Integration religiöser Werte der „primitiven“ Religionen.

St. Augustin

Joseph Henninger SUD

Heislbetz, Josef: *Theologische Gründe der nichtchristlichen Religionen* (Quaest. disputatae, 33). Herder/Freiburg 1967; 232 S., DM 20,80

Obwohl der Genitiv des Buchtitels recht undeutlich klingt, bietet die Arbeit von H., einem Schüler Karl Rahners, eine gründliche Erörterung der zu einer „Theologie der Religionen“ gehörigen gegenwärtigen Fragemöglichkeiten. Die Untersuchung ist auf weiten Strecken eine Ausarbeitung, Applizierung und dogmengeschichtliche Ergänzung der von Rahner aufgezeichneten dogmatischen Perspektive sowie ein Resümee dessen, was die in den letzten Jahren stark angewachsene Literatur vorgetragen hat. — Zunächst wird, vor allem im Anschluß an AT und NT, der universale Heilswille Gottes beschrieben (17—69). Schon hier spielen Begriffe wie Offenbarung, Natur, Übernatur bzw. Gnade, implizit und explizit eine wichtige Rolle. Rahner folgend behandelt Vf. in den weiteren Kapiteln das Verhältnis von Religiosität und Religion, die legitime Pluralität nichtchristlicher Religionen (70—110), den Unterschied zwischen allgemeiner und besonderer Heilsgeschichte (134—143). Sodann wird die Frage nach der Sünde und Erbsünde bzw dem Bösen (oder der Depravation) in den Religionen aufgenommen (144—175) und in einer vielleicht umständlichen, aber sachlich überzeugenden Weise nachgewiesen, daß die relative heilsgeschichtliche Legitimität nichtchristlicher Religionen nicht im Widerspruch dazu steht, daß in diesen Religionen „illegitime Elemente“ zu finden sind (176—199). Abschließend wird an Hand der traditionellen Problematik der *promulgatio Evangelii* nach der Legitimität der Religionen in der Zeit nach Christus gefragt (200—218). — HEISLBETZ hat sich also sehr viel und sehr Schweres vorgenommen und geht mutig ans Werk. Eine „Theologie der Religionen“ betrifft notwendig immer auch die Kardinalprobleme des christlichen Glaubens als solchen; dies hat H. erneut unter Beweis gestellt, obwohl hier auch die Ansatzpunkte für kritische Erwägungen liegen, die gegen das Buch vorgebracht werden können. M. E. bleibt H. mehr als nötig an dem Modell sowie an den Begriffen und Vorstellungen einer scholastisch konzipierten Theologie orientiert. Eine gewisse Fixierung etwa auf die Erörterung der Erbsünde, auf moral-theologische Aspekte des Naturgesetzes (d. h. dessen absolute Geltung und geschichtliche Vermitteltheit) sowie auch eine stark spekulative Diskussion des Offenbarungsbegriffs u. a. belasten die Gedankenführung und verhindern es, daß neue Fragen und Einsichten entwickelt werden. Andererseits ist freilich die Intention, die nichtchristlichen Religionen möglichst positiv zu würdigen und die dieser Absicht entgegenstehenden traditionellen Bedenken und Hemmungen zunächst system-immanent aufzuarbeiten, sehr wohl berechtigt und immer wieder erforderlich; bei dieser Bemühung gelingen H. vorzügliche Einzelanalysen, z. B. zur Frage der „Natur-